



Bericht zum Tagesseminar
„Wahlen in Burma: Farce oder Chance?“
am 12.12.2009 in Bonn

Am 12. Dezember hat die Burma-Initiative der Asienstiftung ein Tagesseminar zum Thema „Wahlen in Burma 2010: Farce oder Chance?“ in Bonn veranstaltet. 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit entwicklungspolitischem und akademischem Hintergrund sowie an Burma Interessierte diskutierten über die Grenzen und Möglichkeiten des Demokratieprozesses in Burma im Hinblick auf die für 2010 angekündigten Wahlen.

Mit den angekündigten Wahlen wird ein weiterer Schritt des 2003 angekündigten so genannten „7-Punkte-Plan zur Demokratisierung“ des Militärregimes in Burma umgesetzt. Die jetzige Verfassung, das Verfassungsreferendum und die angekündigten Wahlen gelten als undemokratisch. Die Stimmen von Experten und Opposition im In- und Ausland sind sehr unterschiedlich. Teilweise werden die Wahlen gänzlich abgelehnt, einige sehen in den Wahlen jedoch zumindest eine Möglichkeit für Veränderung.

Drei Referenten aus Praxis und Wissenschaft, Marina Kramer, freie Mitarbeiterin der Friedrich-Ebert-Stiftung, Dr. Hans-Bernd Zöllner, Universität Hamburg und Tim Schroeder, theologische Hochschule Friedensau, lieferten mit ihren Vorträgen über spezifische Aspekte des Demokratieprozesses in Burma zunächst Einblicke in die Problemfelder und bildeten somit eine Basis für die weitere Diskussion. Jeweils im Anschluss eines jeden Vortrages wurde dem Publikum Raum für Nachfragen und Diskussion gegeben.

Ziel der Vorträge war es, einen Einblick in den kontroversen Diskurs um die Wahlen zu bieten und Informationen zu liefern, die eine differenzierte Meinungsbildung über die aktuelle Situation in Burma zulässt.

Am Nachmittag bestand Raum für Kleingruppenarbeit mit der Welt-Café Methode. Es wurden Fragestellungen, die während des Tages von den Teilnehmern aufgeworfen wurden, diskutiert. Ziel dieser Diskussionsrunden war es, ein Gefühl für die Sichtweisen der Teilnehmer zu bekommen und sich auszutauschen. Auf diese Weise kann das gemeinsame Wissen der Teilnehmer für das komplexe Thema Burma sinnvoll für die

weitere Beschäftigung mit dem Land genutzt werden. Die Methode ist bei den Teilnehmern auf sehr positive Resonanz gestoßen und hat zu intensiven Diskussionen geführt.

Mit dem ersten Vortrag „Nur noch drei Schritte zur Demokratisierung? Der Myanmar-Verfassungsprozess: Möglichkeiten und Grenzen“ gab Marina Kramer einen umfassenden Einblick in den „7-Punkte-Plan zur disziplinierten Demokratisierung“ und veranschaulichte die einzelnen Schritte von denen vier schon abgeschlossen sind. Insbesondere ging sie auf die wichtigsten Merkmale der aktuellen Verfassung sowie Grenzen und Möglichkeiten der Wahlen 2010 ein. Die allgemeine Kritik an den Wahlen aber auch die Chance die die Wahlen bieten, wurden durch sachliche Hintergrundinformationen und Verweise auf Gesetzestexte anschaulich dargestellt.

Dr. Hans-Bernd Zöllner schloss mit einem historischen Überblick über die Wahlen in Burma von 1922 bis 2010 an. Anhand der Erfahrungen aus der Geschichte Burmas wurden Demokratisierungsprozesse des Landes mit Hinblick auf die Wahlen 2010 untersucht. Hierbei konzentrierte er sich nicht auf die Fragestellung, ob die Wahlen demokratisch seien, sondern vielmehr auf die Frage, ob sie eine Möglichkeit bieten, positive Veränderungen herbeizuführen. Der Vortrag baute auf der These auf, dass Wahlen in Burma immer kompromisslos waren und endet mit der Annahme, dass die Wahlen 2010 der Versuch eines Kompromisses darstellen könnten. Die „Demokratie-Bewegung“, ein Begriff der allgemein für die durch Aung San Suu Kyi repräsentierte Bewegung in Burma verwandt wird, müsse kritischer betrachtet werden, um weiteren Verhärtungen der Fronten entgegen zu wirken.

Nach der Mittagspause sprach Tim Schroeder über die komplexe politische Situation ethnischer Minderheiten im Vielvölkerstaat Burma nach 1988 und gab einen Überblick über deren Rolle im Verfassungsprozess. Er untersuchte das Mitspracherecht und die Möglichkeit zur Einflussnahme auf die Gestaltung der Verfassung und zeigte die Kritik der ethnischen Minderheiten an der Verfassung und den Wahlen 2010 auf. Als die beiden Optionen der ethnischen Minderheiten nannte er zum einen die Partizipation, zum anderen den Boykott und stellte hier die Auswirkungen beider Möglichkeiten vor.

Nach einer kurzen Pause folgte das Welt- Café. Diese Form der Diskussion bot den Teilnehmern die Gelegenheit sich intensiv auszutauschen und neue Ideen zu entwickeln.

Die Themen des Welt-Cafés waren:

1. Demokratieverständnis
2. Welche Bedeutung haben die Wahlen?
3. Was können (westliche) zivilgesellschaftliche Organisationen tun?
4. Was kann / soll die internationale Gemeinschaft tun?

Die Aufzeichnungen der Welt-Café Diskussion befinden sich im Anhang. Dieser Bericht wird den zuständigen deutschen Regierungsbehörden, Hilfswerken und NGOs weitergeleitet. Die Teilnehmer des Seminars waren sehr interessiert an einem Follow-up Seminar, um noch intensiver zu spezifischen Themen diskutieren zu können. Je nach Kapazitäten der Burma-Initiative, wird ein solches Seminar eventuell im Jahr 2010 stattfinden.

Ute Köster

Burma-Initiative

Ergebnisse der Diskussionsrunden zum Thema „Demokratisierungsprozess in Burma“ nach Art des **„Welt-Café“**

Das Welt-Café ist eine einfache und wirkungsvolle Methode, um Menschen in ein sinnvolles Gespräch miteinander über ein gemeinsames Thema zu bringen. Ziel ist es, in wechselnden Kleingruppendiskussionen, Ideen zu entwickeln. Dabei wird an moderierten Themen-Tischen miteinander diskutiert und Gedanken ausgetauscht und aufgeschrieben. So wird wertvolles Gedankengut kanalisiert um das Wissen und die Intelligenz der Teilnehmer für komplexe Themen sinnvoll zu nutzen.

Die folgenden Aufzeichnungen sollen kein „Ergebnis“ liefern, sondern lediglich die Ideen der Beteiligten widerspiegeln und zum Nachdenken anregen. In keiner Gruppe gab es einen allgemeinen Konsens. Inhalte hängen von den Beteiligten ab. Die Tische wurden in unterschiedlichen Gruppen-Konstellationen alle 15 Minuten gewechselt, so dass alle Teilnehmer zu jedem Thema diskutieren konnten.

Die Themen des Welt-Cafés waren:

- Demokratieverständnis
- Welche Bedeutung haben die Wahlen?
- Was können (westliche) zivilgesellschaftliche Organisationen tun?
- Was kann / soll die internationale Gemeinschaft tun?

Demokratieverständnis

Das Verständnis von Demokratie in Burma / Asien sei ein gänzlich anderes, als das Verständnis von Demokratie im Westen. Eine andere Art der Regierungsform, die bestimmte Werte einer westlichen Demokratie aufzeigt, sei jedoch eine akzeptable Alternative zur Demokratie nach westlichem Verständnis. Da sich eine solche Regierungsform anders definiert, müssten neue Begriffe gefunden werden um den „Burmese Way of Democracy“ zu beschreiben.

Schlagworte zum Demokratieverständnis im Westen:

- Pressefreiheit
- Rotieren der Machthaber durch Wahlen
- Zivile Machthaber
- Bürgerbeteiligung
- Einhaltung der Menschenrechte

Schlagworte zum Demokratieverständnis aus der burmesischen Bevölkerung

(Erfahrungen der Teilnehmer):

- in Frieden leben
- Gesundheit
- sichere Arbeit
- Bürden sollen wegfallen
- Befreiung von Korruption

Weiterhin wurde der (für das westliche Verständnis) herrschende Widerspruch zwischen der momentan stattfindenden Bewegung zur burmesischen bzw. disziplinierten Demokratie und einer Militärherrschaft diskutiert. Was verspricht sich das Militär von einem Demokratisierungsprozess? Einerseits will das Militär die Macht nicht abgeben, andererseits spricht es von Demokratie. Warum lässt das Militär ausländische Bildungsarbeit zu, die offensichtlich zur Unterstützung von Zivilgesellschaft und somit zu *grassrote-Bewegungen* führen soll? Die Antwort hierauf könnte internationale Anerkennung und Legitimität sein.

Das Militär fühlt sich offenbar durch *grassroot-Bewegungen* nicht angreifbar. Der Grund hierfür könnten ausgeprägte Kontrollmechanismen des Militärs sein, die eine solche Bewegung nicht zulassen. Oder aber auch Gleichgültigkeit und eine falsche Einschätzung der Wirkung von Bildung auf die Bevölkerung.

Gibt es eine Strategie die wir nicht verstehen, oder handelt das Militär rein willkürlich?

Diese Frage blieb, und bleibt auch wahrscheinlich, offen.

Welche Bedeutung haben die Wahlen?

Es wurde diskutiert ob es durch die Wahlen zu einer Veränderung im Land kommen kann. Überwiegend vertraten die Teilnehmer die Meinung, dass es auf jeden Fall zu einer Veränderung kommen wird. Die zu erwartenden Veränderungen wurden jedoch sehr unterschiedlich eingeschätzt. Der negativen Einschätzung, dass die Wahlen zu Krieg führen könnten, wurde entgegengesetzt, dass sich das Land sowieso schon seit Jahren in einem Kriegszustand mit den Minderheiten befindet. Auch über die positive Einschätzung, dass die Wahlen zumindest die Hoffnung auf schrittweise Veränderung in sich tragen, wurde diskutiert: dass diese Wahlen nicht zu wirklich positiven Ergebnissen führen kann, zeigen schon die Rahmenbedingungen in denen sie entstanden (Militär freundliche Verfassung und die Art und Weise wie das Referendum geführt wurde). Dennoch wurde eine Chance gesehen, dass sie den Beginn einer Besserung darstellen könnten und die übernächsten Wahlen dann eventuell zu wirklicher Veränderung führen könnten.

Es wurde weiterhin angemerkt, dass die „Schlange lediglich ihre Haut wechselt“, da das Militär durch die Verfassung sicher stellt, dass es weiterhin am längeren Hebel sitzt. Dem wurde entgegengesetzt, dass das Militär nicht homogen sei. Das einige Kräfte vorhanden sind, die positive Veränderung herbeiführen wollen. Sie „spielen das Spiel mit“, da sie als Opposition in Burma wenig bewirken können und es daher „von innen heraus“ versuchen. Wenn man davon ausgeht, dass dem so ist, und dass vielleicht nur einige wenige an der Führungsspitze die „Schlange“ darstellen, könnte nach den Wahlen eine Reform „von innen“ stattfinden.

Als negative Folge der Wahlen wurde aufgeführt, dass die SPDC an Legitimität gewinnt und die Exilregierung an Legitimität verliert und das es zur Frustration innerhalb der Bevölkerung kommt, falls die SPDC die Wahlen gewinnt.

Positive Folgen der Wahlen, wenn Sie trotz herrschende Bedingungen relativ frei und fair ablaufen, seien künftige Investitionen und Lockerung der Sanktionen, was die Entwicklung des Landes vorantreiben würde.

Was können (westliche) zivilgesellschaftliche Organisationen tun?

In dieser Gruppe wurde zwischen den Möglichkeiten einer Unterstützung des Demokratisierungsprozesses innerhalb Burmas und außerhalb Burmas differenziert. Hauptanliegen der Diskussion für die Unterstützung im Land, war die Förderung von Zivilgesellschaft (Unterstützung des „grassroot levels“ durch „bottom up“). Der Fokus lag hierbei auf Grundbildung, Capacity Building, sowie kultureller Austausch und Bildung im Bereich Menschenrechte, IT und Ernährung.

Weiterhin sollte die Arbeit in Burma darin bestehen, verschiedene zivilgesellschaftliche Gruppen zusammenzubringen und zu vernetzen. → „Teach unity through diversity“

Im Westen könnten wir als Zivilgesellschaft bzw. zivilgesellschaftliche Organisationen Informationsarbeit bei politischen Entscheidungsträgern auf Bundesebene sowie Europaebene durchführen sowie diese beeinflussen durch Lobbyarbeit.

Die Rolle der Medien sollte es sein, zum besseren Verständnis der Situation in Burma beizutragen und neutrale Berichterstattung zu garantieren, um die (oft sehr emotionale) Divergenz im Westen nicht noch weiter zu schüren.

Weiterhin sollte Druck auf die ASEAN, sowie allen an der Vereinigung des Landes beteiligten Gruppen ausgeübt werden.

Eine Förderung der Rückkehr von im Ausland ausgebildeten Intellektuellen nach Burma ist erstrebenswert.

Hinsichtlich der Wahlen wurde nicht konkret diskutiert.

Was kann / soll die internationale Gemeinschaft tun?

Bei unserem Café-Tisch „Was kann / soll die internationale Gemeinschaft tun?“ wurde vorgeschlagen, dass bei der *Carrot and Stick Policy* mehr auf *Carrots* als auf *Sticks* gesetzt werden sollte. Als Vorschläge wurden nicht nur der intensivere Dialog sondern mehr noch eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Militär im Bereich Bildung und Ausbildung genannt. Diese sollte nicht ausschliesslich China überlassen werden, sondern auch im Westen stattfinden.

Es wurde über den Richtungswechsel der Burma-Politik der USA gesprochen der einerseits als nicht sehr viel versprechend gesehen wurde, da die Strategie des politischen Dialogs in der Vergangenheit wenig konkrete Ergebnisse erbracht hat: ihr Einfluss auf die Handlungen des Militärs hat sich als sehr begrenzt erwiesen. Andererseits wurde dem Dialog eine wichtige Bedeutung zugemessen und der Richtungswechsel der USA gibt Anlass zu neuer Hoffnung. Insbesondere vor dem Hintergrund einer etwaigen Verschiebung der internationalen Politik, durch die aufkeimende Krise zwischen China und Burma, ausgelöst durch die Konflikte in den Grenzregionen, wurde Hoffnung auf mehr Einflussnahme des Westens auf Burma geäußert. Die politischen Auswirkungen dieser Grenzvorfälle wurde von einigen Café-Teilnehmern jedoch als nicht weit reichend genug für einen Politikwechsel eingeschätzt.

Weiterhin wurde angemerkt, dass die ASEAN vermehrt in die Pflicht genommen werden solle. Inhaltlich sollte sich der Diskurs von dem Ziel der umfassenden Demokratisierung lösen, und zunächst der Fokus auf kleinere, konkretere Themen gerichtet werden.

Drei verschiedenen Interessengebiete der internationalen Gemeinschaft wurden genannt: politisches, wirtschaftliches und soziales (Menschenrechte). Interessengruppen sind die ASEAN, die EU, die USA, China, Indien, Russland, Korea und die UN, die je verschiedene Interessenschwerpunkte haben.

Allgemein wurde großen Wert auf Bildung gelegt, aber hier ist die Bildung der internationalen Gemeinschaft gemeint, da die Kenntnisse und das Wissen zu Burma im Westen nach wie vor gering seien, auch bei politischen Entscheidungsträgern. Bevor ein effizienter Dialog und eine Zusammenarbeit stattfinden könne, müsse mehr Bildungs- und Aufklärungsarbeit im Westen stattfinden, und durch vermehrte Forschungsarbeit systematisch über Burma gelernt werden. Der Dialog könne keine Einbahnstraße sein: der Westen müsse auch von Burma lernen und genau zuhören.